



PAWEŁ GUT, NILS JÖRN, DIRK SCHLEINERT (HG.)

Bogislaw X.

Leben und Wirken des Renaissance-Herzogs
in Pommern und Europa

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR POMMERN

Für die Historische Kommission für Pommern
herausgegeben von
Gerd Albrecht, Felix Biermann, Nils Jörn,
Michael Lissok und Jana Olschewski

REIHE V: FORSCHUNGEN ZUR POMMERSCHEN GESCHICHTE

Band 65



BOGISLAW X.

LEBEN UND WIRKEN DES RENAISSANCE- HERZOGS IN POMMERN UND EUROPA

Herausgegeben von

PAWEŁ GUT, NILS JÖRN und DIRK SCHLEINERT

BÖHLAU

Die Arbeit der Historischen Kommission für Pommern wird gefördert durch
das Land Mecklenburg-Vorpommern und das Herder-Institut für historische Ostmittel-
europaforschung/Institut der Leibniz-Gemeinschaft (Marburg an der Lahn).

ISBN 978-3-412-53562-9
ISBN 978-3-412-53563-6 (PDF)
ISBN 978-3-412-53564-3 (eLibrary)
DOI <https://doi.org/10.7788/9783412535643>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10,
37079 Göttingen, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig. Text-
und Datamining zu kommerziellen Zwecken bedarf der Genehmigung des Verlags.

Böhlau und Brill Deutschland GmbH sind Teil von De Gruyter Brill.
www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit: productsafety@degruyterbrill.com

Einbandabbildung: Porträt Herzog Bogislaws X. Ölgemälde auf Leinwand eines
unbekannten Kopisten um 1600, 100 × 86 cm. Mit freundlicher Genehmigung des
Familienvereins von Bismarck-Osten e. V. Foto: Studio Fuis Photographie Köln.

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: büro mn, Bielefeld
Druck: Elanders Waiblingen, Waiblingen

Inhalt

Vorwort	7
Wstęp	11
<i>Oliver Auge</i>	
Aus drei wird eins: Bogislaw X. als Alleinherrscher über Pommern	15
<i>Hubert Wajs</i>	
Dokumente dotyczące kontaktów Bogusława X (i jego potoków) z Polską w zasobie Archiwum Głównego Akt Dawnych w Warszawie	33
<i>Ute Essegern</i>	
Dynastische Eheschließungen und familiäre Netzwerke in Pommern um 1500	55
<i>Waldemar Chorażyczewski</i>	
Dalekosiężne skutki małżeństwa Anny Jagiellonki i Bogusława X	105
<i>Klaus Neitmann</i>	
Lehnsherrschaft oder Erbanfall: Die brandenburgisch-pommerschen Verträge von Königsberg und Pyritz 1493 Formen und Inhalte reichsfürstlicher Diplomatie im späten 15. Jahrhundert	121
<i>Frank Göse</i>	
Kurfürst Joachim I. von Brandenburg und Herzog Bogislaw X. von Pommern	159
<i>Andreas Röpcke</i>	
Ein freundlicher Nachbar Herzog Heinrich V. von Mecklenburg	185
<i>Gabriele Poggenдорff</i>	
Die Pilgerreise Herzog Bogislaws X. nach Jerusalem	199
<i>Maciej Ptaszyński</i>	
Bogusław X i reformacja	225
<i>Nils Jörn</i>	
Reformen in der pommerschen Justiz unter Herzog Bogislaw X.	241

Dirk Schleinert

Bogislaws X. Verhältnis zu den Städten Stralsund und Stettin im Vergleich 257

Joachim Krüger

Münzprägung und Münzreform Herzog Bogislaws X. 281

Elisabeth Heigl

Humanismus, Reformen und die Pest

Die Universität Greifswald unter Herzog Bogislaw X. (1473–1523) 301

Agnieszka Teterycz-Puzio

Anna Jagiellonka i jej działalność w Księstwie Pomorskim w okresie 1496–1498 325

Ralf-Gunnar Werlich

Tradition und Innovation im Siegel- und Wappengebrauch Bogislaws X.

von Pommern an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit 339

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen 371

Vorwort

Angesichts des schmerzlich empfundenen Fehlens einer modernen Landesgeschichte Pommerns und der sich immer mehr verschlechternden äußeren Bedingungen dafür, nahm die Historische Kommission für Pommern im Jahre 2018 eine Anregung des Sybilla Schwarz Vereins auf und organisierte im Jahre 2021 eine Jahrestagung zur Geschichte Pommerns im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutierten unter verschiedenen Fragestellungen, ob diese Jahre als „Goldenes Zeitalter“ Pommerns zu werten seien oder eher als die letzten Jahre seiner Geschichte, bevor es im Chaos des Dreißigjährigen Krieges versank. Als Ergebnis der Tagung konnte 2024 der Band „Pommern im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Das Land am Meer in seinem Goldenen Zeitalter oder einen Schritt vor dem Abgrund?“ als Band 62 in unserer Reihe der „Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern“ erscheinen.

Bereits nach dieser erfolgreichen Tagung war klar, dass eine möglichst aus unterschiedlichen Perspektiven von Expertinnen und Experten aus Polen und Deutschland erfolgende Betrachtung einzelner Abschnitte der pommerschen Landesgeschichte einen erheblichen Mehrwert für die Historiografie haben würde. In dem Zusammenhang bot sich der 500. Todestag des Renaissancefürsten Bogislaw X. als Anlass für eine vertiefte Zusammenarbeit an. Die Vielfältigkeit seines Handelns – als Pilger ins Heilige Land, als Vermittler von Eheverbindungen mit nahen und fernen Nachbarn wie Mecklenburg, Brandenburg, Polen und Braunschweig, als Beförderer von Reformen in vielen Bereichen des politischen und kulturellen Lebens (Lehnswesen, Rechtswesen, Verhältnis zur Universität Greifswald als wichtigster Ausbildungsstätte in Pommern für herzogliche wie städtische Räte) – sowie seine Fähigkeit, seit 1478 die gesamten pommerschen Territorien in einer Hand zu vereinen, prädestinierten ihn geradezu dafür, die 49 bzw. 45 Jahre seiner Regierungszeit (1474–1523) in den Blick zu nehmen.

Die Historische Kommission für Pommern setzte diese Tagungsidee gemeinsam mit dem Schloss der pommerschen Herzöge in Stettin (Zamkiem Książąt Pomorskich w Szczecinie), dem Historischen Institut der Universität Stettin (Instytut Historyczny Uniwersytetu Szczecińskiego) und dem dortigen Staatsarchiv (Archiwum Państwowe w Szczecinie) um und traf auf eine sehr erfreuliche Kooperationsbereitschaft der polnischen Seite und der Förderer. So konnte die Tagung im Projekt FMP-004–23 des Kooperationsprogramms Interreg VI A „Kultur und nachhaltiger Tourismus Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Polen 2021–2027“ organisiert werden. Für das Schloss der pommerschen Herzöge reihte sich die Tagung in das Gesamtprogramm der Veranstaltungen des Jahres 2023 ein, die ganz dem Leben und Wirken Bogislaws X. gewidmet waren.

Zwischen dem 23. und 25. November 2023 versammelten sich Forscher aus Deutschland, Polen und Dänemark im Schloss der pommerschen Herzöge in Stettin, das von Bogislaw selbst zum Renaissanceschloss ausgebaut worden war. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden von der Direktorin des Schlosses, Frau Barbara Igielska, herzlich willkommen

geheißen. Ihre Grußworte an die Versammlung richteten die Vorsitzende der Historischen Kommission für Pommern, Frau PD Jana Olschewski, die Direktorin des Historischen Instituts der Universität Stettin, Frau Prof. Agnieszka Szudarek, sowie der Direktor des Staatsarchivs Stettin, Herr Prof. Dr. Krzysztof Kowalczyk.

In einem einleitenden Vortrag stellte Prof. Edward Rymar Forschungsperspektiven zu diesem bedeutenden pommerschen Herzog vor. Prof. Klaus Neitmann untersuchte das Problem, das die Regierungszeit Bogislaw X. wesentlich prägte und weit über sie hinaus wirken sollte: das Verhältnis zu Kurbrandenburg. Die Frage, ob Pommern die brandenburgische Lehnsherrschaft anerkennen oder sich für eine Erbeinung einsetzen sollte, wurde 1493 in den Verträgen von Pyritz und Königsberg entschieden. Die Beiträge von Andreas Röpcke, Jens E. Olsen und Frank Göse betrachteten Bogislaw X. vergleichend im Verhältnis zu seinen wichtigsten zeitgenössischen Nachbarn in Mecklenburg, Dänemark und Brandenburg und stellten die Beziehungen zu ihnen vor.

Dr. Ute Essegern vertiefte und ergänzte am folgenden Tag einen Teil der vorangegangenen Überlegungen und analysierte die Heiratspolitik Bogislaw X. Prof. Agnieszka Teterycz-Puzio untersuchte anschließend das Wirken der zweiten Ehefrau Bogislaw X., Anna von Polen, in Pommern. Dr. Hubert Wajs stellte in seinem Vortrag die archivalische Überlieferungssituation zu Bogislaw X. im Hauptarchiv Alter Akten Warschau vor. Anschließend präsentierten Dr. Radosław Pawlik und Dr. Kamil Biały in einer kleinen Ausstellung eine Auswahl von Archivalien des Staatsarchivs Stettin über Bogislaw X. und seine Zeit. Nach dem Mittagessen berichtete Dr. Gabriele Poggendorf zunächst über die Pilgerreise des Herzogs nach Jerusalem, wozu sie insbesondere schriftliche Quellen aus Italien heranzog. Danach analysierte Prof. Waldemar Chorażyczewski die weitreichenden Folgen der Eheschließung zwischen Anna von Polen und Herzog Bogislaw X. Dr. Małgorzata Cieśluk stellte schließlich Bogislaw X. in der Chronik des Johannes Bugenhagen vor. Ein Konzert mit Renaissancemusik des Szczecin Vocal Projects und des Consortium Sedinum beschloss den Abend stimmungsvoll.

Am folgenden Tag stellte Prof. Oliver Auge dar, wie es Bogislaw X. innerhalb weniger Jahre durch dynastischen Zufall gelungen war, Pommern in seiner Hand zu vereinen. Dr. Ralf-Gunnar Werlich legte sein Augenmerk auf Tradition und Innovation im Wapengebrauch durch Bogislaw X., bevor Dr. Rafał Simiński die Schlösser des pommerschen Herzogs vorstellte. Eine wichtige abschließende Sektion vereinte die Vorträge von Dr. Dirk Schleinert zum Verhältnis des Herzogs zu den Städten Stralsund und Stettin, von Prof. Maciej Ptaszyński zum Verhältnis des Herzogs zur Reformation sowie von Dr. Nils Jörn zu den Reformen im pommerschen Gerichtswesen unter Bogislaw X. Damit war ein weites, von der modernen Forschung bisher so noch nicht in den Blick genommenes Themenspektrum behandelt worden. Die Vorträge wurden in der jeweiligen Muttersprache der Referenten gehalten und simultan übersetzt.

Die Herausgeber freuen sich, die schriftlichen Ergebnisse dieser Tagung nun mit einem angemessenen Abstand von zwei Jahren in diesem Band vorlegen zu können, und danken der Historischen Kommission für Pommern sowohl für die Aufnahme in ihre Reihe als

auch für die Finanzierung des Bandes aus Mitteln des Landes Mecklenburg-Vorpommern und des Herder-Instituts Marburg. Leider war es nicht allen Referentinnen und Referenten möglich, ihre Vorträge zu verschriftlichen. Dennoch spiegeln die hier veröffentlichten Beiträge sehr gut die thematische Breite der Tagung wider. Wir hoffen sehr, durch Zusammenfassungen in Deutsch, Polnisch und Englisch ein breites Interesse befriedigen und zu weiteren Forschungen zu diesem facettenreichen Herrscher am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit anregen zu können. Vor allem wünschen wir uns eine ergebnisreiche Fortsetzung der deutsch-polnischen Kooperation bei der Erforschung der pommerschen Geschichte.

Gerade die pommerschen Herzöge stehen beispielhaft für das gemeinsame historische Erbe in Deutschland und Polen. Schaut man sich nur die Lebensdaten der in Stettin bestatteten Herzöge der letzten beiden Generationen an, stellt man sofort fest, dass sie alle in Wolgast, Barth oder Franzburg (Neuenkamp) geboren wurden. Es gibt – nicht nur aus diesem Grunde – genügend Themen für die weitere Zusammenarbeit, die die hier vertretenen Akteure aufgrund ihrer guten Erfahrungen miteinander in den kommenden Jahren engagiert fortsetzen werden.

Pawel Gut, Nils Jörn und Dirk Schleinert
im November 2025

Wstęp

Mając na uwadze wyraźny brak nowoczesnej historii Pomorza i pogarszanie się zewnętrznych warunków dla jej badań, w 2018 roku Komisja Historyczna dla Pomorza (Historische Kommission für Pommern) przyjęła propozycję Towarzystwa Sybilla Schwarz (Sybilla Schwarz Verein) i w 2021 roku zorganizowała konferencję poświęconą dziejom Pomorza w pierwszym trzydziestoleciu XVII wieku. Uznane badaczki oraz badacze dyskutowali pod różnymi kątami, czy lata te należy uznać za „Złoty Wiek” Pomorza, czy raczej za ostatnie lata historii księstwa, zanim pogrążyło się w chaosie wojny trzydziestoletniej. Wyniki tej konferencji ukazały się w 2024 roku w publikacji „Pomorze w pierwszej trzydziestoleciu XVII wieku. Kraj nad morzem w swoim Złotym Wieku lub o krok od przepaści?” (*„Pommern im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Das Land am Meer in seinem Goldenen Zeitalter oder einen Schritt vor dem Abgrund?“*) jako 62 tom w serii „Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern“ („Publikacje Komisji Historycznej dla Pomorza“).

Już po tej udanej konferencji było jasne, że badanie poszczególnych fragmentów historii Pomorza z różnych perspektyw ekspertów z Polski i Niemiec przyniosłoby znaczący wkład w historiografię. Dlatego z okazji 500. rocznicy śmierci księcia renesansu Bogusława X. proponowano szeroką współpracę. Jego długie panowanie w latach 1474–1523, podczas którego w 1478 roku zjednoczył wszystkie terytoria pomorskie w jednym rękę, a także różnorodność jego działań jako pielgrzyma do Ziemi Świętej, mediatora w związkach małżeńskich z bezpośrednimi i dalszymi sąsiadami, takimi jak Meklemburgia, Brandenburgia, Polska i Brunszwik, jako promotora reform w wielu dziedzinach życia politycznego i kulturalnego, takich jak stosunki lenne i prawo, dalej jego postawa zarówno dla radców książęcych, jak i miejskich wobec Uniwersytetu w Greifswaldzie, najważniejszej instytucji edukacyjnej w Pomorzu, predestynowały go do tego, aby zwrócić uwagę na 49 lub 45 lat jego rządów.

Komisja Historyczna dla Pomorza zrealizowała pomysł na konferencję wspólnie z Zamkiem Książąt Pomorskich w Szczecinie, Instytutem Historycznym Uniwersytetu Szczecińskiego i tamtejszym Archiwum Państwowym, spotykając się z bardzo pozytywną gotowością do współpracy ze strony polskiej. Sesja została zorganizowana w ramach projektu FMP-004–23 Interreg VI A Kultura i zrównoważona turystyka w ramach Programu Współpracy Interreg VI A Meklemburgia-Pomorze Przednie/Brandenburgia/Polska 2021–2027. Dla Zamku Książąt Pomorskich konferencja wpisywała się w szeroki plan aktywności na rok 2023, poświęcony życiu i działalności Bogusława X.

W dniach 23–25 listopada 2023 roku na Zamku Książąt Pomorskich w Szczecinie, który Bogusław przebudował na renesansowy, spotkali się badacze z Niemiec, Polski i Danii. Uczestniczki i uczestników serdecznie przywitała dyrektorka zamku, pani Barbara Igielska. Słowa powitania skierowali do zgromadzonych przewodnicząca Komisji Historycznej Pomorza, dr Jana Olszewski, dyrektor Instytutu Historycznego Uniwersytetu Szczecińskiego, prof. Agnieszka Szudarek oraz dyrektor Archiwum Państwowego w Szczecinie, prof. Krzysztof Kowalczyk.

W trakcie wprowadzającego wykładu prof. Edward Rymar przedstawił perspektywy badawcze dotyczące tego znakomitego pomorskiego księcia. Prof. Klaus Neitmann omówił problem mający dominujący wpływ na rządy Bogusława X, a także i kolejne dziesięciolecia – układy z Brandenburgią. Pytanie, czy Pomorze powinno uznać zwierzchnictwo lenne Brandenburgii, czy też powinno zastąpić to związkiem o dziedziczeniu, zostało rozstrzygnięte w 1493 roku w traktatach w Pyrzycach (Pyritz) i Chojnie (Königsberg). W artykułach Andreasa Röpcke, Jens E. Olsena i Franka Göse'a Bogusław X. został porównany z najważniejszymi współczesnymi mu sąsiadami z Meklemburgii, Danii i Brandenburgii, a także przedstawiono relacje między nimi.

Dr. Ute Essegern rozwinęła i uzupełniła część poprzednich rozważań następnego dnia i zbadała politykę małżeńską Bogusława X. Następnie prof. Agnieszka Teterycz-Puzio ukazała działalność drugiej żony Bogusława X., Anny Jagiellonki na Pomorzu. Dr Hubert Wajs przedstawił zachowane dokumenty i archiwalia Bogusława X. w zasobie Archiwum Głównego Akt Dawnych w Warszawie. Następnie dr Radosław Pawlik i dr Kamil Biały zaprezentowali na małej wystawie wybór materiałów archiwalnych z zasobu Archiwum Państwowego w Szczecinie o Bogusławie X i jego czasach. Po lunchu dr Gabriele Pogendorf wykorzystując włoskie źródła rękopisowe opowiedziała o pielgrzymce księcia do Jerozolimy. Następnie prof. Waldemar Chorążyczewski przeanalizował dalekosiężne skutki małżeństwa Anny Jagiellonki z księciem Bogusławem X. Na zakończenie drugiego dnia dr Małgorzata Cieśluk przedstawiła osobę Bogusława X. w kronice Jana Bugenhagena. Koncert z muzyką renesansową w wykonaniu Szczecin Vocal Projects i Consortium Sedinum zakończył wieczór w nastrojowej atmosferze.

Następnego dnia prof. Oliver Auge ukazał proces jednoczenia Pomorza przez Bogusława X mający miejsce dzięki dynastycznemu przypadkowi. Dr Ralf-Gunnar Werlich skupił się na tradycji i innowacji w heraldyce Bogusława X., a dr Rafał Simiński przedstawił sieć zamków tego pomorskiego księcia. Ważna ostatnia sekcja połączyła wystąpienia dr Dirka Schleinerta na temat stosunku księcia do jego miast na przykładzie Stralsundu i Szczecina, prof. Macieja Ptaszyńskiego na temat stosunku księcia do reformacji i dr Nilsa Jörna na temat reform w pomorskim sądownictwie za czasów Bogusława X.

W ten sposób omówiono szeroki zakres tematów, który do tej pory nie był przedmiotem badań naukowych. Wykłady były prowadzone w ojczystym języku prelegentów i tłumaczone simultanicznie.

Redaktorzy wyrażają zadowolenie, że mogą przedstawić pisemne wyniki tej konferencji w tym tomie w niedługim czasie dwóch lat i dziękują Komisji Historycznej Pomorza za przyjęcie do serii wydawniczej oraz za finansowanie tego tomu ze środków kraju Meklemburgia-Pomorze Przednie (Land Mecklenburg-Vorpommern) i Instytutu Herdera w Marburgu (Herder Institut Marburg). Niestety nie wszystkim prelegentom udało się dostarczyć swoje wystąpienia, lecz mimo to opublikowane tutaj materiały bardzo dobrze odzwierciedlają tematykę konferencji. Mamy nadzieję, że dzięki streszczeniom w języku niemieckim, polskim i angielskim uda nam się zaspokoić szerokie zainteresowanie i zachęcić do dalszych badań nad tym wielowymiarowym władcą z okresu przejściowego między średniowieczem

a okresem wczesno-nowożytnym. Mamy jednak nadzieję przede wszystkim na owocne kontynuowanie polsko-niemieckiej współpracy w zakresie badań nad historią Pomorza.

To właśnie pomorscy książęta są przykładem wspólnego dziedzictwa historycznego w Niemczech i Polsce. Jeśli spojrzymy tylko na daty urodzenia książąt z ostatnich dwóch pokoleń pochowanych w Szczecinie, od razu zauważymy, że wszyscy urodzili się w Wolgast, Barth lub Franzburgu (Neuenkamp). Występuję – nie tylko z tego powodu – wystarczająco dużo tematów do dalszej współpracy badaczy obu krajów, którą redaktorzy obecnego tomu będą z zaangażowaniem kontynuować w nadchodzących latach mając na uwadze zdobyte dobre doświadczenia we wzajemnej kooperacji.

Paweł Gut, Nils Jörn und Dirk Schleinert,
listopad 2025

Aus drei wird eins: Bogislaw X. als Alleinherrscher über Pommern

Oliver Auge

Zusammenfassung

Als Alleinherrscher gelang es Bogislaw X., die fürstliche Herrschaft in Pommern auf eine bis dahin unerreichte Weise zu festigen. Dabei bemühte er sich beharrlich, die konfliktträchtige Oberhoheit Brandenburgs über Pommern abzuschütteln – ein Ziel, zu dem ihn auch die Macht ermutigt haben dürfte, die er seiner im Innern erstarkten Herrschaft verdankte. Auf den ersten Blick erscheint Bogislaw als Vertreter eines frühen Absolutismus, wie er um 1500 auch in anderen Reichsterritorien vorkam. Vor diesem Hintergrund ist jedenfalls die zeitgenössische Würdigung seiner Person mit dem Beinamen „der Große“ nicht verwunderlich. Es bestehen jedoch Zweifel, ob Bogislaw X. wirklich eine konsequente Politik im Innern seines Landes verfolgte oder ob er nicht vielmehr genötigt war, auf jeden einzelnen Fall und jede Herausforderung angemessen zu reagieren, wobei „angemessen“ das konkrete Bestreben bedeutet, seine eigenen Ansprüche durchzusetzen und seine eigene finanzielle Lage zu sichern oder zu verbessern. Bei aller berechtigten Anerkennung seiner Leistungen und Neuerungen muss konzediert werden, dass die Lobeshymnen älterer Chroniken, die von einem Großteil der Forschungsliteratur unverändert übernommen wurden, merklich übertrieben sind. Und bei alledem gelang es Bogislaw nicht, die Einheit Pommerns dauerhaft zu sichern. Tatsächlich scheint dies nicht einmal in seinem politischen und dynastischen Horizont gelegen zu haben. Die Tatsache, dass durch einen genealogischen Zufall drei Teile Pommerns zu einem Herzogtum zusammenfanden, bedeutete nicht, dass daraus bewusst eine dauerhafte Einheit geschaffen wurde.

Z trzech powstało jedno: Bogusław X jako jednowładca Pomorza

Streszczenie

Bogusław X będąc jedynym władcą Pomorza zdołał skonsolidować władzę książęcą w sposób bezprecedensowy w tamtych czasach. W trakcie tych działań starał się również zrzucić uciążliwe zwierzchnictwo Brandenburgii nad Pomorzem. Możliwe to było dzięki sile, którą czerpał ze swej autokratycznej władzy. Na pierwszy rzut oka wydaje się on reprezentować wczesny absolutyzm, który był również znany na innych terytoriach cesarskich około 1500 roku. Na tym tle współczesne docenienie jego osoby przymiotnikiem „Wielki” nie jest zaskakujące. Istnieją jednak wątpliwości czy Bogusław X rzeczywiście realizował spójną politykę, czy raczej starał się odpowiednio reagować na każdy indywidualny przypadek i wyzwanie, gdzie „odpowiednio” oznacza konkretne dążenie do dochodzenia własnych

roszczeń i zabezpieczenia lub poprawy własnej sytuacji finansowej. Mimo uzasadnionego uznania dla jego osiągnięć i innowacji, należy stwierdzić, że panegiryki ze starszych kronik, które zostały w całości przejęte przez znaczną część literatury naukowej, są przesadzone. Pomimo tego Bogusław nie zdołał trwale zapewnić jedności Pomorza; w rzeczywistości nie leżało to nawet w jego zasięgu politycznym i dynastycznym. Fakt, że przez genealogiczną zbieżność trzy części Pomorza stały się księstwem, nie oznaczał, że trwała jedność została celowo stworzona z tych trzech części.

Three become one: Bogislaw X as sole ruler of Pomerania

Summary

As sole ruler of Pomerania, Bogislaw X succeeded in consolidating princely rule in a manner unprecedented at that time. In the course of this, he made persistent efforts to shake off Brandenburg's troublesome suzerainty over Pomerania, a goal in which he may have been encouraged by the power he had gained through his autocratic rule. At first glance, this makes him appear to be a representative of early absolutism, as was also known in other imperial territories around 1500. Against this background, the contemporary appreciation of his person with the epithet 'the Great' is not surprising. However, there are doubts as to whether Bogislaw X really pursued a consistent policy or whether he was not rather endeavouring to respond appropriately to each individual case and challenge, whereby 'appropriately' means the concrete endeavour to assert his own claims and to secure or improve his own financial position. Despite all the justified recognition of his achievements and innovations, it must be said that the panegyrics of older chronicles, which have been adopted wholesale by much of the research literature, are exaggerated. And despite all this, Bogislaw did not succeed in permanently securing the unity of Pomerania; indeed, this did not even seem to be within his political and dynastic horizons. The fact that, by genealogical coincidence, three parts of Pomerania became a duchy did not mean that a lasting unity was then deliberately created from these three parts.

Die Geschichte Pommerns ist letztlich die Geschichte seiner Teilungen.¹ Angesichts dieser langen Teilungsgeschichte erscheint die kurze Phase unter der Herrschaft Bogis-

1 Ralf-Gunnar WERLICH, Barth als Herrschaftssitz, in: Unter fürstlichem Regiment. Barth als Residenz der Pommerschen Herzöge, hg. v. Melanie EHLER, Matthias MÜLLER, Berlin 2005, S. 35–55, hier S. 38 f.; Klaus CONRAD, Herzogliche Schwäche und städtische Macht in der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert, in: Deutsche Geschichte im Osten Europas. Pommern, hg. v. Werner BUCHHOLZ, Berlin 1999, S. 127–202, hier S. 146, 154, 182; Dietmar LUCHT, Pommern. Geschichte, Kultur und Wirtschaft bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges (Historische Landeskunde 3), Köln ¹1998, S. 56, 62, 64; Martin WEHRMANN, Geschichte von Pommern (Deutsche Landesgeschichten 5), Würzburg ²1982, S. 123, 146, 149, 203; Erich

laws X., in der Pommern als Einheit bestand, natürlich umso herausragender, was nicht ohne Rückspiegelung auf den betreffenden Herzog blieb. Nicht von ungefähr hielt ihn Thomas Kantzow (um 1505–1542) für einen der „furnhemisten unter den pomerischen Forsten“ und sprach der pommersche Adelige Joachim von Wedel (1552–1609) von „Bugislav magno oder X., dem pommerschen Monarchen“.² Beide Urteile gründeten sich nicht nur, aber doch auch auf die unter Bogislaw X. erreichte Landeseinheit nach Zeiten fortwährender Teilung.

I. Die Landesteilungen und ihre Auswirkungen auf die Dynastie

Zum besseren Verständnis der folgenden Ausführungen sei die Geschichte der mittelalterlichen Teilungen Pommerns in aller Kürze skizziert: Auf die erste große Teilung von 1295 zwischen den Brüdern Bogislaw IV. (vor 1278–1309) und Otto I. (1279–1344) in die Linien Stettin und Wolgast³ folgte 1368/1372 eine weitere Aufspaltung des Wolgaster Teils in einen Bereich westlich und östlich der Swine, 1402 nochmals kurzfristig in Pommern-Rügenwalde und Pommern-Stolp differenziert, und 1376 eine weitere Teilung des westlichen Bereichs in die Herrschaften Wolgast und Rügen-Barth.⁴ Nach genealogisch

SANDOW, Pommern, in: Die Territorien bis zum Ende des alten Reiches (Geschichte der deutschen Länder 1), hg. v. Georg Wilhelm SANTE, Würzburg 1964, S. 546–559, hier S. 554; Adolf HOFMEISTER, Herzog Swantibor von Barth und Rügen und die angebliche Teilung von 1435, in: PJB 30 (1936), S. 127–157; siehe zu den pommerschen Landesteilungen allgemein auch Dietmar LUCHT, Teilungen und Zusammenhalt in der pommerschen Geschichte, in: BaltStud NF 91 (2005), S. 15–30 und zu denen des 16. Jahrhunderts im Besonderen ausführlich Günter LINKE, Die pommerschen Landesteilungen des 16. Jahrhunderts, in: BaltStud NF 37 (1935), S. 1–70 und 38 (1936), S. 97–191 sowie Karten.

- 2 Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart, hg. v. Georg GAEBEL, Stettin 1897, S. 393; vgl. Heidele BöCKER, Bogislaw X. Herzog von Pommern (1474–1523), in: Deutsche Fürsten des Mittelalters. Fünfundzwanzig Lebensbilder, hg. v. Eberhard HOLTZ, Wolfgang HUSCHNER, Leipzig 1995, S. 383–408, hier S. 383; vgl. etwa auch den Text von Bogislaws X. Epitaph: „clarissimus heros, ille pater patriae fama decusque suae“, zitiert nach Hugo LEMCKE, Epitaphien, in: Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst 12 (1898), S. 139–142, hier S. 141; den Inschriftentext liefert APS, Bestand Herzoglich Stettiner Archiv, AKS/Rep. 4, Pars I, Nr. 1852.
- 3 PUB III. Bd. 1287–1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern: Reihe II: Pommersches Urkundenbuch 3), bearb. v. Rodgero PRÜMERS, ND der Ausgabe Stettin 1888/91, Aalen 1970, Nr. 1729 f., S. 243–247.
- 4 Oliver AUGE, Zu den Handlungsspielräumen „kleiner“ Fürsten. Ein neues Forschungsdesign am Beispiel der Herzöge von Pommern-Stolp (1372–1459), in: Zeitschrift für Historische Forschung 40 (2013), S. 183–226, hier S. 186–188; MUB, Bd. XXV.A, Schwerin 1936, Nr. 14593; Oliver AUGE, Die pommerschen Greifen als Fürsten von Rügen und Herzöge von Barth, in: Unter fürstlichem Regiment. Barth als Residenz der pommerschen Herzöge, hg. v. Melanie EHLE, Matthias MÜLLER, Berlin 2005, S. 13–30, hier S. 18 f., auch zum Folgenden.

bedingten Wiedervereinigungen kam es 1425 und anscheinend auch nach 1457 zur erneuten Teilung Pommern-Wolgasts in die genannten zwei Bereiche. Die Biologie sorgte dann 1459 für den Anfall der Stolper und 1464 für den der Stettiner Lande an den verbleibenden Wolgaster Zweig des pommerschen Greifenhauses, der sich mit dem Tod Wartislaws X. (*um 1435) im Jahr 1478 und seiner Söhne Swantibor (* 1454) und Ertmar (* 1455) bereits im Jahr 1464 sowie von Bogislaws jüngeren Brüdern Kasimir VI. (* 1455), Wartislaw XI. (* 1465) und Barnim (alle drei pestbedingt 1474/1475) im Mannesstamm eben allein auf die Person Bogislaws X. reduzierte.

Mit diesen vielfältigen Teilungen und der so für die einzelnen Linien des pommerschen Greifenhauses zwangsläufig bewirkten massiven Reduzierung ihrer ökonomischen Ressourcen ging ein für das späte Mittelalter nicht untypischer „Ausverkauf“ von Besitz und Herrschaftsrechten zur weiteren Finanzierung der eigenen Hofhaltungen sowie der zugehörigen Herrschaftsabläufe einher, der nicht ohne schwerwiegende Auswirkungen auf die Handlungsfreiheit der Fürsten bleiben konnte.⁵ Dieser Ausverkauf machte wiederum aktiv herbeigeführte Lösungen oder Antworten eher reagierenden Charakters seitens der jeweiligen fürstlichen Landesherrschaft nötig, um im adeligen Wettbewerb überhaupt als eigenständig handelnder Akteur bestehen zu können.⁶ Auch stellte sich jeweils die Herausforderung, trotz der real existierenden Teilung gleich in mehrere Linien die Idee eines Gesamtgreifenhauses zu bewahren.⁷ Die bei der Teilung von 1295 zwischen Bogislaw IV. und Otto I. ausgetauschten Vertragsurkunden hatten den Erhalt der Einheit des Herzogtums betont, indem das Land zur gesamten Hand bewahrt sowie jeweils beiden Brüdern von den adeligen Vasallen der Lehnseid geleistet bzw. von den Städten gehuldigt werden sollte und indem ein beiderseitig geltendes Erbrecht vereinbart wurde.⁸ Bereits Ottos Sohn Barnim III. (vor 1300–1368) nahm freilich – wohlgemerkt auch im Namen seines Vaters – den Bruch dieser Bestimmungen in Kauf und schloss mit Markgraf Ludwig I. von Brandenburg (1315–1361) im August 1338 zu Frankfurt einen Vertrag, wonach der Brandenburger zugunsten des Reiches auf seine Lehnshoheit über das Herzogtum Pommern-Stettin

5 Oliver AUGE, Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit (Mittelalter-Forschungen 28), Ostfildern 2009, S. 180.

6 Dazu insgesamt ebd., S. 6–10 zur Grundannahme und Konzeption.

7 Zum Selbstverständnis der Greifenherzöge insgesamt siehe Oliver AUGE, Selbstverständnis und Erinnerungskultur der Herzöge von Pommern um 1500, in: *BaltStud NF* 93 (2007), S. 7–28, hier S. 25–27.

8 Beim Vertragsbruch eines Bruders sollten dessen Vasallen und Städte der anderen Seite solange beistehen, bis die Gültigkeit des Vertrages wiederhergestellt worden sei (siehe den Wortlaut in: *PUB III*, Nr. 1729, S. 244 f.: „[...] Et hec posicio dominii manebit sub manu copulata, quousque iam sepedicti fratres duo principes heredes legitimos consecuti fuerint ex divina gracia, totidem ut amborum dominia defectum non habeant ex insufficiencia coherendum. [...] si quis istorum fratrum placita, compromissa et conscripta servare nollit, vasalli et civitates alteri fratrum communiter astabunt, donec errans et rebellis cessaverit ab errore“); AUGE (wie Anm. 5), S. 208.

verzichtete, dafür aber das Recht auf Erbfolge beim Aussterben der Stettiner Herzöge zugesagt erhielt.⁹ Der berechtigten Erbansprüche der Wolgaster Linie wurde mit keiner Silbe gedacht.¹⁰ Zwar mussten die Stettiner Herzöge wegen des erbitterten Widerstands ihrer eigenen Stände von diesem eindeutigen Vertragsbruch wieder abrücken,¹¹ doch zeigt schon der Versuch, die Bestimmungen des Landesteilungsvertrages, welche einen pommerschen Haus- und Einheitsgedanken wachhielten, bei der Verfolgung anderer Ziele zu umgehen, wie viel das Stück Pergament im Zweifelsfall wert war.¹²

Letztlich war die Effektivität der Einheitsidee stets vom Willen der Beteiligten abhängig, sich der Hausordnung und dem darin bewahrten dynastischen Gedanken mehr oder minder unterzuordnen. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum sich die Pommernherzöge von Generation zu Generation immer wieder ihres gegenseitigen Beistands versicherten und sich folglich auch zur gemeinsamen dynastischen Rason verpflichteten.¹³ Die Eheschließung zwischen Herzog Erich II. von Pommern-Wolgast

9 AUGE (wie Anm. 5), S. 208; PUB X 1336–1340 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern: Reihe II: Pommersches Urkundenbuch 10), bearb. v. Klaus CONRAD, Köln 1984, Nr. 5650, S. 291. Dieser Vertrag war Teil einer ganzen Reihe von Abmachungen: siehe ebd., Nr. 5651–5657; dazu und zum Folgenden Klaus CONRAD, Die Auseinandersetzung der Städte Stettin, Greifenhagen und Gollnow mit den Stettiner Herzögen nach den Frankfurter Verträgen von 1338, in: Land am Meer: Pommern im Spiegel seiner Geschichte. Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern 29), hg. v. Werner BUCHHOLZ, Günter MANGELSDORF, Köln, Weimar, Wien 1995, S. 179–196; Joachim ZDRENKA, *Polityka zagraniczna książąt szczecińskich w latach 1295–1411* (Biblioteka Słupska 34), Słupsk 1987, S. 60–136; Jürgen PETERSOHN, Reichspolitik und pommersche Eigenstaatlichkeit in der Bamberger Stiftung Herzog Barnims III. zu Ehren des hl. Otto (1339), in: *BaltStud NF* 49 (1962/1963), S. 19–38, hier S. 28–30.

10 Siehe auch PUB X, Nr. 5654, S. 295: „Et ut prefatus Ludowicus marchio Brandenburgensis filius noster et marchya Brandenburgensis, qui per premissa gravantur, salto in alio aliqualem recipiant reconpensam, ordinavimus et disposuimus cum voluntate predictorum Ottonis et Barnym et presenti edicto censemus, quandoque dictos duces absque filiis legitimis ab ipsis descendentibus discedere contingerit, quod tunc ducatus et principatus, quos tenent, cum pertinentiis, honoribus, dignitatibus et dominiis universis ad prefatum Ludowicum, fratres ipsius et heredes ipsorum libere devolvantur et remaneant perpetuo penes ipsos.“

11 AUGE (wie Anm. 5), S. 143–145.

12 Siehe zum Thema auch Oliver AUGE, Identifikationen durch Konflikt. Das Beispiel der pommerschen Greifendynastie, in: Bereit zum Konflikt. Strategien und Medien der Konflikterzeugung und Konfliktbewältigung im europäischen Mittelalter (Mittelalter-Forschungen 20), hg. v. Oliver AUGE, Felix BIERMANN, Matthias MÜLLER, Dirk SCHULTZE, Ostfildern 2008, S. 173–193, hier S. 179–181.

13 Z. B. die Herzöge Otto I. von Pommern-Stettin und Wartislaw IV. von Pommern-Wolgast „auf ewig“ am 2. März 1320: PUB V 1311–1320 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern: Reihe II: Pommersches Urkundenbuch 5), bearb. v. Otto HEINEMANN, ND der Ausgabe Stettin 1905, Aalen 1970, Nr. 3339, S. 492 (bereits am 18. Juni 1319 hatten die Vasallen und Städte Ottos ein Schutz- und Trutzbündnis mit Wartislaw geschlossen: PUB V, Nr. 3270, S. 440 f.); erneuert am 28. September 1322: PUB VI 1321–1325 (Veröffentlichungen

und Sophia von Pommern-Stolp im Jahr 1451 – es handelte sich um die einzige Ehe, die überhaupt zwischen zwei Linien des pommerschen Greifenhauses geschlossen wurde¹⁴ – tat dazu ihr Übriges.

Nötig genug war dies, um der dynastischen Rason im Greifenhaus aufzuhelfen, denn seine Teillinien agierten häufig politisch oder gar militärisch gegeneinander, wie bereits angesprochen.¹⁵ Ihre große Distanz zueinander zeigte sich etwa darin, dass die Vormundschaft über den noch unmündigen Stettiner Herzog Otto III. (1444–1464) 1451 gerade nicht seinen Wolgaster Verwandten übertragen wurde, sondern dem brandenburgischen Kurfürsten Friedrich II. (1413–1471).¹⁶ Doch auch untereinander waren die Wolgaster Greifen zerstritten, wie ihre verbissenen Auseinandersetzungen um das Erbe des 1459 verstorbenen Unionskönigs Erich VII. von Pommern (um 1382–1459) veranschaulichen.¹⁷ Mit dem Pesttod Ottos III. im Jahre 1464 erlosch nicht nur die Stettiner Herzogslinie. Zugleich stellte sich auch die Frage, wie Ottos Wolgaster Verwandte sein Erbe antreten und das Stettiner Herzogtum mit dem ihrigen verbinden konnten. Die Wolgaster Herzöge

der Historischen Kommission für Pommern: Reihe II: Pommersches Urkundenbuch 6), bearb. v. Otto HEINEMANN, ND der Ausgabe Stettin 1907, Aalen 1970, Nr. 3635, S. 136; die Herzöge Bogislaw V. und Barnim IV. von Pommern-Wolgast mit den Herzögen Otto I. und Barnim III. von Pommern-Stettin („dat sie truwlich in allen geschefften bi einander bliven wellen“): PUB XI 1341–1345 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern: Reihe II: Pommersches Urkundenbuch 11), bearb. v. Klaus CONRAD, Köln 1990, Nr. 6347, S. 420; die Herzöge Swantibor I. und Bogislaw VII. von Pommern-Stettin mit den Herzögen Wartislaw VI. und Bogislaw VI. von Pommern-Wolgast am 16. Mai 1374: LAG, Rep. 2 Ducalia, Nr. 158 (in diesen Vertrag wurde am 17./18. Mai Kaiser Karl IV. durch bilaterale Verträge miteinbezogen: ebd., Nr. 159, 161; alle gemeinsam sowie den Bischof von Cammin, die Herzöge von Mecklenburg und die Herren von Werle einte der am 17. Mai geschlossene, dreijährige Landfrieden: ebd., Nr. 160); nochmals Swantibor I. und Bogislaw VII. mit Barnim VI. und Wartislaw VIII. von Pommern-Wolgast am 9. Mai 1399 in Form eines Landfriedens und Hilfsversprechens gegen Brandenburg: ebd., Nr. 195; die Herzöge Otto II. und Kasimir von Pommern-Stettin mit den Herzögen Wartislaw IX., Barnim VII. sowie Barnim VIII. und Swantibor II. von Pommern-Wolgast in Form eines Schutzbündnisses am 21. November 1418: ebd., Nr. 237; die Herzöge Otto II. und Kasimir V. von Pommern-Stettin, die Herzöge Wartislaw IX. und Barnim VII. von Pommern-Wolgast und König Erich von Pommern am 11. April 1423 in Form eines Schutzbündnisses: ebd., Nr. 250.

14 Detlev SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der Europäischen Staaten, Bd. 3,1: Herzogs- und Grafenhäuser des Heiligen Römischen Reiches, andere europäische Fürstenhäuser, Marburg 1984, Tf. 3; Ehevermittler war nicht von ungefähr der ehemalige König der Kalmarer Union, Erich von Pommern, der insgesamt ein stark ausgeprägtes Hausbewusstsein gehabt zu haben scheint; vgl. AUGE (wie Anm. 12), S. 175–177.

15 Vgl. dazu Oliver AUGE, Zur Geschichte der Herzöge von Pommern-Stettin (1295–1464), in: BaltStud NF 97 (2011), S. 13–27, hier S. 20–23.

16 AUGE (wie Anm. 5), S. 223; DERS. (wie Anm. 12), S. 181.

17 LAG, Rep. 2 Ducalia, Nr. 333b, 337 und 337 f.; Paul GÄHTGENS, Die Beziehungen zwischen Brandenburg und Pommern unter Kurfürst Friedrich II. (1437) 1440–1470, Gießen 1890, S. 48–54.

Erich II. (1427–1474) und Wartislaw X. erhoben trotz ihres gerade noch geführten Streits um König Erichs Hinterlassenschaft sofort einmütig Anspruch auf das Erbe Ottos.¹⁸ Demgegenüber pochte jedoch der brandenburgische Kurfürst Friedrich II. darauf, das Stettiner Herzogtum als erledigtes Lehen einzuziehen. Durch seine beharrlichen Ansprüche wurden die Wolgaster Greifen geradezu gezwungen zu beweisen, dass sie die „*principes naturales Pomeranie*“ seien.¹⁹ Das fiel ihnen umso schwerer, als sie selbst – zumindest zunächst – bloß diffuse Vorstellungen von der Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche hatten. Die wesentlichen Wolgaster Argumente brachte schließlich ihr Gesandter, der Greifswalder Juraprofessor Dr. Matthias (von) Wedel († 1465), 1465 am Kaiserhof vor: Er erinnerte an die den Herzögen noch vor Ottos Tod gewährte kaiserliche Zusage einer Belehnung zur gesamten Hand. Auch stehe das gesamte pommersche Volk einmütig hinter den Herzögen. Überdies müsse der Kaiser das ehrwürdige Alter des Greifengeschlechts bedenken, das schon seit 2000 Jahren in dem strittigen Land, einstmals sogar als Könige von Slavien, geherrscht habe. Die Stettiner und die Wolgaster Herzöge seien vom selben Stamm, weswegen beide Linien seit uralten Zeiten über den gleichen Titel und das gleiche Wappen, den Greifen, verfügten. Selbst der vollständige Herrschaftstitel sei bei den Stettiner wie den Wolgaster Herzögen derselbe.²⁰ Zum Beweis seiner Ausführungen legte Wedel dem Kaiser einen Stammbaum vor, der auf die Vorlage der Camminer Genealogie aus dem 14. Jahrhundert zurückging,

18 Dazu und zum Folgenden AUGE (wie Anm. 12), S. 182.

19 So die Formulierung aus der wahrscheinlich von Johannes Parleberg aus Anlass des Erbfolgestreits verfassten Vorrede zum *Protocollum* des Augustinus von Stargard: Johann Gottfried Ludwig KOSEGARTEN, *Notula satis notabilis de Pomeranorum, Stetinensium, ac Rugie principatu*, in: *BaltStud* 17/1 (1858), S. 103–140, hier S. 104 („[...] *principum naturalium ipsius pomeranie* [...]“); zur vermeintlichen Verfasserschaft Parlebergs siehe Michaela SCHEIBE, *Formen pommerschen Geschichtsbewußtseins im 14. Jahrhundert*, in: *Tausend Jahre pommersche Geschichte* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern 31), hg. v. Roderich SCHMIDT, Köln 1999, S. 85–124, hier S. 103.

20 Der Text findet sich abgedruckt in: *Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus*, Bd. 1, hg. v. Georg Wilhelm v. RAUMER, Berlin, Stettin, Elbing 1831, Nr. 123, S. 253–257 bzw. – leicht variiert – bei Johann Gottfried Ludwig KOSEGARTEN, *Cronica de ducatu Stettinensi et Pomeraniae gestorum inter Marchiones Brandenburgenses et duces Stettinenses Anno domini M°cccc°lxxiij°*. Aus der Pergamenthandschrift des Greifswalder Stadtarchivs mitgeteilt, in: *BaltStud* NF 16/2 (1857), S. 73–129, hier S. 87–96 sowie bei Augustin BALTHASAR, *Programma ad M. G. Fischer disputationem inauguralem*, in: *Vitas ac facta ICTorum Gryphiswaldensium* 9 (1739), S. 5–11; die Rede ist Teil der sog. „*Cronica de ducatu Stettinensi* (...)“ des Johann Parleberg, die vollständig oder auszugsweise überliefert ist in: *StAG*, Rep. 1, Nr. 3, fol. 10–18; UBG, 4° Ms 1334; Bibliothek der Nikolaikirche Greifswald Nr. 11 B VI sowie Nr. 16 B XI; *StAS*, Hs 404, fol. 67–74; vgl. dazu auch Dirk ALVERMANN, *Der Stettiner Liber Sancti Jacobi. Politische Historiographie und Traditionskritik im Stettiner Erbfolgestreit (1464–1472)*, in: *Turbata per aequora mundi. Dankesgabe an Eckhard Müller-Mertens* (*Monumenta Germaniae historica. Studien und Texte* 29), hg. v. Olaf B. RADER, Hannover 2001, S. 131–149, hier, S. 142, Anm. 44 und Ryszard WALCZAK, *Odnaleziony autograf – Cronica de ducatu Stettinensi et Pomeranie* Jana Parleberga, in: *Studia zrodloznawcze* 19 (1974), S. 117–168; zur Rede auch ausführlich GÄHTGENS (wie Anm. 17), S. 89–91; Felix RACHFAHL, *Der Stettiner Erbfolgestreit*

worin – wohlgerne historisch unrichtig – das Stettiner Herzogshaus als Abzweigung der Wolgaster Linie vermerkt war, indem die Landesteilung von 1295 offenkundig mit der weiteren Aufspaltung des Wolgaster Zweiges 1326 verwechselt wurde.²¹ Es darf spekuliert werden, ob dieser Irrtum aus Unkenntnis oder doch absichtlich erfolgte, da er besser in Wedels Argumentation passte.

Es würde an dieser Stelle nun zu weit führen, den ganzen Fortgang des Stettiner Erbfolgestreits darzulegen.²² Im Ergebnis vermochte sich das Greifenhaus mit seinen Ansprüchen durchzusetzen, wobei der Konflikt eine nachhaltige Beschäftigung mit seiner Geschichte, Genealogie, Titulatur und Heraldik zur Untermauerung seiner Argumentation heraufbeschwor, es besitze das – in den Worten des Greifswalder Juristen Johannes Parleberg (um 1420–1483) – „verum jus hereditarie successionis“.²³ Diese weitreichenden Bemühungen gingen zur Regierungszeit Herzog Bogislaws X. weiter, als sich der Streit mit Brandenburg um die Frage der Reichsunmittelbarkeit Pommerns ab 1499/1500 wieder verschärfte. Johannes Bugenhagen (1485–1558) ließ genau vor diesem Hintergrund sein 1518 den Herzögen Bogislaw X., Georg I. (1493–1531), Kasimir (1494–1518) und Barnim IX. (1501–1573) gewidmetes Werk „Pomerania“ mit einem Buch beginnen, das die Überschrift „De Pomeranorum antiquitate“ trug.²⁴ Darin legte er wie selbstverständlich dar, dass Pommern ein „Feudum ab imperatore“ sei. Am bekanntesten ist in diesem Kontext aber sicherlich der von Kantzow erstmals überlieferte und von Fassung zu Fassung seiner Chronik²⁵ immer weiter ausgeschmückte Streit zwischen brandenburgisch und pommerschen gesinnten Mitgliedern der Stettiner Landschaft am Grab Ottos III., ob dessen Herrschaftsinsignien Helm und Schild nun in sein Grab zu legen oder den Wolgaster Herzögen als seinen rechten Erben zu übergeben seien.²⁶ „Aber ein Edelman, Hans Eickstette, spranck in das

(1464–1472). Ein Beitrag zur brandenburgisch-pommerschen Geschichte des fünfzehnten Jahrhunderts, Breslau 1890, S. 146–149.

21 ALVERMANN (wie Anm. 20), S. 145–147.

22 GÄHTGENS (wie Anm. 17); RACHFAHL (wie Anm. 20); Hans BRANIG, Geschichte Pommerns, Teil I: Vom Werden des neuzeitlichen Staates bis zum Verlust der staatlichen Selbständigkeit: 1300–1648 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern 22), Köln 1997, S. 54–60; CONRAD (wie Anm. 1).

23 AUGE (wie Anm. 12), S. 184–187.

24 Johannes BUGENHAGEN, Pomerania (Mitteldeutsche Forschungen, Sonderreihe: Quellen und Darstellungen in Nachdrucken 7), hg. v. Otto HEINEMANN, Köln, Wien 1986, S. 3 f. (Widmung), S. 29.

25 Des Thomas KANTZOW Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern I.4), hg. v. Georg GAEBEL, Stettin 1929, S. 10; Des Thomas KANTZOW Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart, hg. v. Georg GAEBEL, Stettin 1898, S. 182; Des Thomas KANTZOW Chronik (wie Anm. 2), S. 301; Pomerania. Eine pommersche Chronik aus dem sechzehnten Jahrhundert, hg. v. Georg GAEBEL, Stettin 1908, Buch III, S. 1 ff.; zu Kantzow siehe Gottfried von BÜLOW, Kantzow, Thomas, in: ADB, Bd. 15, Leipzig 1882, S. 97 f.; Roderich SCHMIDT, Kantzow, Thomas, in: NDB, Bd. 11, Berlin 1977, S. 128 f.

26 Dazu RACHFAHL (wie Anm. 20), S. 13–15, 75–84.

Grab“, so erzählt Kantzow, „und holete Schilt und Helm widder heraus [...]. Und hat sich mit den anderen Edellewten vereint, das sie Herzog Erichen und Herzog Wartislafen von Pomern und Wolgast den Schilt und Helm prachten mit Erpietung ires Gehorsams und Untertenickheit.“²⁷

All dies wurde hier so ausführlich behandelt, weil diese Hintergründe vor Augen führen, als wie zentral 1464/1465 zumindest in herzogsnahen Kreisen der Verbleib Pommern-Stettins bei der Herrschaft der Greifendynastie erachtet wurde. Dabei ist wiederum zu fragen, ob dies der Fall war, weil es sich gerade um Pommern-Stettin als immanenten Teil Pommerns handelte oder weil sich mit dem Erbfall eine willkommene Gelegenheit zur Machterweiterung der Wolgaster Linie bot. Konkret: Ging es um Pommern als Ganzes oder ums liebe Geld? Jedenfalls stellte die Wiedervereinigung des Stettiner Herzogtums mit Pommern-Wolgast für die Alleinherrschaft Bogislaws X. schon ressourcenmäßig einen Quantensprung dar.²⁸ Als ältester Sohn aus der, wie gesagt, für sich genommen einzigartigen Greifenehe zwischen Erich II. von Pommern-Wolgast und Sophia von Pommern-Stolp (1435–1497) ging „unser“ Bogislaw X. hervor. Ihm war es nicht durch eigenes politisches Handeln bestimmt als vielmehr durch genealogischen Zufall vorbehalten, die seit 1295 aufgehobene Landeseinheit wiederherzustellen. Dass dieser wiedergewonnenen Landeseinheit dabei mit Sicherheit kein programmatischer Herrschaftsansatz Bogislaws zugrunde lag, zeigt allein schon die Tatsache, dass er – anders als der brandenburgische Kurfürst Albrecht Achilles (1414–1486) 1473 mit seiner „Dispositio Achillea“ – keine Unteilbarkeit seiner Herrschaft festlegte, so dass Pommern nach Bogislaws X. Tod auch relativ rasch wieder geteilt werden konnte.²⁹ Und ganz in diesem Sinne kamen die pommerschen Stände im für die pommersche Geschichte des 16. Jahrhunderts so bedeutsamen Grimnitzer Vertrag von 1529 noch als nach den traditionellen Landesteilen separierte politische Entitäten vor, denn die Versicherung der Landstände für den Vertrag wurde mehrfach ausgefertigt: unter anderem „dem Stettinischen adel eine, dem pomerischen adel eine, Bart, Wolgast und Rugen eine“.³⁰

Aber immerhin nutzte der Pommernherzog die also rein genealogisch bedingte Gunst der Stunde und erreichte durch eine in der Rückschau lange Zeit als enorm zielstrebig wahrgenommene Finanz-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Herrschaftspolitik eine nach-

27 Des Thomas Kantzow Chronik (wie Anm. 2), S. 301 f.

28 Weniger emphatisch, aber in der Sache identisch etwa Dirk Schleinert in diesem Band: „Dadurch standen (Bogislaw X.) ungleich größere Ressourcen zur Verfügung als seinen Vorgängern.“

29 Siehe dazu BÖCKER (wie Anm. 2), S. 403.

30 Pommersche Landtagsakten, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Erbteilungsvertrag 1541, Teilbd. 1: 1521–1535 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern: Reihe 4: Quellen zur pommerschen Geschichte 13,1), hg. v. Werner BUCHHOLZ, Köln 2000, Nr. 15, S. 61 f., hier S. 62; Dirk SCHLEINERT, Dokumente zum Grimnitzer Vertrag von 1529 im Stadtarchiv Stralsund. Kommentierte Edition in Ergänzung zum Teilband 1 der Edition „Pommersche Landtagsakten“, in: BaltStud NF 102 (2016), S. 83–100, hier S. 85 und Dok. 5, S. 98 f. – Ich danke Dr. Dirk Schleinert, Stralsund, vielfach für diesen wichtigen Hinweis.

haltige Festigung seiner fürstlichen Stellung im Rahmen des ungeteilten Herzogtums.³¹ Heutzutage sieht man die betreffenden Erfolge und das damit verbundene Postulat eines politischen Programms des Herzogs etwas zurückhaltender und kritischer.³² So wird eher der reagierende als der programmatisch aktiv handelnde Zug von Bogislaws Alleinherrschaft unterstrichen, auch wenn sich die Konsequenzen beider Ansätze gleichen.³³ Die verschiedenen relevanten Schritte bilden im Übrigen Einzelinhalte der im Anschluss an diesen Beitrag abgedruckten Aufsätze, so dass sich die folgenden Ausführungen auch als Hinführung in einer Art „Drohnenperspektive“ verstehen lassen.

II. Aktion oder Reaktion? Bogislaw X. als pommerscher Alleinherrscher

Zu den berührten Maßnahmen mit durchaus nachhaltender Wirkung für die Fürstenmacht in Pommern wird einmal der Umbau der überkommenen Vogteiverfassung zu einer modern anmutenden Ämterstruktur gezählt.³⁴ Das beinhaltete, dass die bald Amtleute genannten lokalen Verwaltungsvorsteher ihr Amt nun nicht mehr auf Lebenszeit verpfändet oder gar ererbt erhielten, um darin zu schalten und zu walten, wie es ihnen beliebte, was so noch beim Amtsantritt Bogislaws geschah. Nun wurden sie nur dem Herzog gegenüber verpflichtet und zu einem festgesetzten Salär mit der Aufgabe betraut, von ihrem Amtssitz aus das zugehörige Amtsgebiet in Schuss zu halten, das Gericht zu versehen, die Verkehrswege zu sichern und für einen mehr oder minder geregelten Steuereinzug zu sorgen. Ihren Lohn sollten sie jetzt von den Gefällen ihrer Vogtei und/oder den Erträgen der Domäne abziehen. Der Rest war an die herzogliche Kammer abzuführen. Von den Gerichtsgefällen stand dem Vogt oder Amtmann regelmäßig ein Drittel zu. Die Zahl der Vogteien veränderte bzw. reduzierte sich im Zuge dieser sog. Verwaltungsreform. An ihrer Stelle wurden größer zugeschnittene Ämter eingeführt. Einzelne Schlösser oder Domänen, die in selbigen gelegen waren, unterstanden gesonderten Vögten. Als Vögte oder Amtleute fungierten vornehmlich die Angehörigen des pommerschen Adels, was zu deren herrschaftlicher „Einhegung“ wesentlich beitrug, oder aber Geistliche, was auf diese Weise das landesherrliche Kirchenregiment schon lange vor der Reformation fest etablierte. Die Geistlichen wurden durch die Verleihung attraktiver Pfründen für ihre herrschaftlichen

31 Zur älteren Sicht zusammenfassend BÖCKER (wie Anm. 2), S. 403; siehe auch Zbigniew JABŁOŃSKI, *Pomorze Zachodnie w dobie przemian gospodarczych i politycznych za panowania Bogusława X 1474–1523*. [Westpommern in der Zeit der wirtschaftlichen und politischen Wandlungen unter der Herrschaft Bogislaws X. 1474–1523], in: *Sprawozdania Polskiej Akademii Umiejętności* 52 (1951), S. 619–625; Tadeusz CIEŚLAK, *Ze studiów nad reformami gospodarczymi Bogusława X.* [Zu den wirtschaftlichen Reformen des Bogislaws X.], in: *Zapiski Towarzystwa Naukowego w Toruniu* 17/3–4 (1954), S. 115–126.

32 Vgl. dazu z. B. nochmals den Beitrag von Dirk Schleinert in diesem Band.

33 Siehe dazu den Ansatz von AUGE (wie Anm. 5).

34 BÖCKER (wie Anm. 2), S. 391, auch zum Folgenden.

Dienste entlohnt.³⁵ Hinter diesem „Reformgeschehen“ stand natürlich überdeutlich das fürstliche Bestreben, die eigene Finanzsituation nachhaltig zu verbessern.³⁶

Die erstmals oder zumindest seit längerem wieder konsequente Anwendung des Lehnrechts führte zur gerade schon angerissenen „Einhegung“ des Landesadels.³⁷ So ließ Bogislaw auf die regelmäßige Ausstellung von Lehnbriefen achten: Wer von Adel sich der Lehnordnung widersetzte oder die Rechtmäßigkeit seines Lehnbesitzes nicht nachweisen konnte, hatte mit einem Prozess vor dem herzoglichen Hofgericht zu rechnen. Zu guter Letzt konnte bei Unstimmigkeiten der Einzug der betreffenden Güter erfolgen – auch hier galt wieder die Maxime der herzoglichen Kasse. Fraglich und unbedingt näher zu untersuchen wäre, wem oder was genau sich dieser Impuls zum Lehnrecht verdankte. Denkbar wäre hier durchaus ein entsprechender Einfluss aus der pommerschen Nachbarschaft, aus Brandenburg oder Mecklenburg.³⁸ In juristischer Hinsicht wurden unter Bogislaws X. Herrschaft gleichfalls Maßstäbe gesetzt, indem ebendieses genannte Hof- und Kammergericht als höchste Gerichtsinstanz im Land neu eingeführt wurde, das unter herzoglichem Vorsitz seine Verhandlungen führte.³⁹ Auch diese Neuerung war letztlich ohne Einfluss von außen undenkbar. Natürlich ging es der herzoglichen Seite hierbei, wie in anderen Reichsterritorien auch, um die wirksame Einschränkung der geistlichen und städtischen Gerichtsbarkeit zugunsten der eigenen juristischen Handlungsspielräume. Gerade im letzteren Fall konnte sich Bogislaw freilich nur sehr begrenzt durchsetzen. Mit dem Ausbau der juristisch-römischrechtlichen Kompetenz seiner Regierung hing indes seine zeitweilig starke Förderung der Universität Greifswald und insbesondere ihrer Juristischen Fakultät zusammen.⁴⁰ Personell lässt sich diese Phase an den italienischen Juristen Petrus (um 1448–1508) und Vincentius de Ravenna festmachen, die Bogislaw von seiner Reise aus Italien nach Pommern mitbrachte. Petrus von Ravenna wurde zum herzoglichen Rat und Rektor der Universität ernannt. Allerdings ist bekannt, dass beide Italiener 1503 Greifswald wieder frustriert verließen. Die Forschung meint, der Herzog habe sie und andere Räte durch seine unerbittliche Regierungsweise überfordert. Das spräche für Bogislaws Ambitioniertheit, auch wenn er darin nicht stets erfolgreich war.

35 Dazu Oliver AUGE, Landesherrschaft und Kirche in Pommern vor der Reformation, in: *Przegląd Zachodniopomorski Rocznik* 33/4 (2018), S. 141–159, hier S. 148–150.

36 Dirk SCHLEINERT, Pommerns Herzöge. Die Greifen im Porträt, Rostock 2012, S. 69, auch zum Folgenden.

37 BÖCKER (wie Anm. 2), S. 392; siehe auch als bekanntes Beispiel Karl-Otto KONOW, Der Maltzansche Rechtsfall. Zur Rechtspraxis Bogislaws X., in: *BaltStud NF* 62 (1976), S. 36–52.

38 Zu Mecklenburg siehe Oliver AUGE, Fürst an der Zeitenwende: Herzog Magnus II. von Mecklenburg (1441–1503), in: *MeckJbb* 119 (2004), S. 7–40, hier S. 21–23; DERS. Magnus II., in: *Biographisches Lexikon für Mecklenburg* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg; Reihe A: Biographisches Lexikon für Mecklenburg 4), hg. v. Sabine PETTKE, Rostock 2004, S. 162–167, hier S. 162 f.

39 Siehe dazu den Beitrag von Nils Jörn in diesem Band.

40 BÖCKER (wie Anm. 2), S. 398; SCHLEINERT (wie Anm. 36), S. 69; siehe den Beitrag von Elisabeth Heigl in diesem Band.